

## Dreifaltigkeitssonntag A

**1. Lesung:** Dtn 4,32-34.39-40

**2. Lesung:** Röm 8,14-17

**Evangelium:** Mt 28,16-20

### 1. Homiletische Besinnung auf die biblischen Texte

#### Erste Lesung (Dtn 4,32-34.39-40)

Wenn Beziehungen in eine Krise geraten, ist es hilfreich, sich an die Anfänge zu erinnern. Auch das Volk Israel erinnert sich an seine Befreiung aus dem ägyptischen Joch durch Gott Jahwe, wenn Zweifel an der Treue Gottes aufkommen. Jeder Gläubige hat seine eigene Geschichte mit Gott. Der Rückgriff auf prägende Anfangserfahrungen ist auch für den Einzelnen in kritischen Situationen wichtig.

Bei der Rückbesinnung auf den Auszug aus Ägypten formuliert Israel (vielleicht zum ersten Mal) in V. 39 ganz ausdrücklich, dass es nur einen Gott gibt, wobei anders als in älteren Texten die Existenz anderer Götter ausdrücklich geleugnet wird (G. Braulik). Auch die Glaubenserfahrung entwickelt sich schrittweise wie die Tiefe menschlicher Beziehungen.

Zu V. 40: Wenn wissenschaftliche Untersuchungen heute zeigen, dass gläubige Menschen im Durchschnitt gesünder und länger leben als andere, ist das nicht verwunderlich. Denn Gottes Gebote dienen nicht dazu, den Menschen ein abstraktes lebensfremdes Gesetz zu oktroyieren, sondern um uns eine echte Lebenshilfe (natürlich stets aus der jeweiligen zeitbedingten Perspektive heraus) anzubieten.

#### Zweite Lesung (Röm 8,14-17)

Unbekanntes ist für uns zunächst immer Chance und Gefahr zugleich. Wenn wir etwa eine neue Speise ausprobieren, wissen wir noch nicht, ob sie uns gut tut oder nicht. Ähnlich ist es beim Kennen lernen anderer Menschen. Wir müssen erst vorsichtig herausfinden, ob man sich auf sie verlassen kann. Durch den Heiligen Geist wird uns der aufs Erste ebenfalls fremde und unheimliche Gott vertraut. Der Geist ist es, der uns den Mut schenkt, uns auf Gott einzulassen. An uns liegt es allerdings, diesem Geist Raum in unserem Leben zu schenken (wenn vom griechischen Text her die Übersetzung von V. 14 auch „alle, die der Geist Gottes *leitet*“ - statt „alle, die sich vom Geist Gottes *leiten lassen*“ in der Einheitsübersetzung - sein kann, so ist durch den vorangehenden Vers dennoch sichergestellt, dass auch der Mensch dabei aktiv werden muss).

Mit Begriffen aus dem Adoptionsverfahren beschreibt Paulus, wie und mit welchen Konsequenzen wir Kinder Gottes werden. Die Beziehung zu Gott ist nun nicht mehr durch Angst bestimmt, sondern durch die vertrauensvolle Vater-Anrede Jesu. Wir sind keine Fremden, sondern Erben. Dieses Erbe besteht allerdings nicht nur in der ewigen Gemeinschaft mit Gott, sondern auch in der Solidarität mit den irdischen Leiden, die Gott in Jesus Christus für uns auf sich genommen hat.

#### Evangelium (Mt 28,16-20)

Jeder kehrt gern an Stätten zurück, an denen er Schönes erlebt hat. Dort werden Erinnerungen an vergangene Stunden intensiv lebendig durch Gerüche, durch Geräusche, durch die ganze Stimmung, die an jenem Platz herrscht. Auch Jesu Jünger kehren zurück nach Galiläa, in eine wunderschöne Landschaft, in der sie mit Jesus Tag für Tag unterwegs waren. Im „galiläischen Frühling“ konnten sie hoffen, dass sich die Gottesherrschaft uneingeschränkt und rasch durchsetzen werde. In dieser vertrauten Umgebung erfahren sie: Jesus lebt, er ist wieder unter ihnen. Der Berg symbolisiert die Erfahrung der Gottesnähe, vielleicht denkt Matthäus an einen bekannten Berg, auf dem Jesus gern

mit den Jüngern zusammen war.

Und doch gehört zur Nachfolge Jesu auch der Zweifel, die Unsicherheit, ob es sich wirklich auszahlt, alles auf diesen Jesus von Nazareth zu setzen. Schon bei der Stillung des Seesturmes (Mt 14,22-33) zeigte sich, wie nah gläubiges Bekenntnis zu Jesus und Kleinglaube einander sind.

Mit Worten, die an das Erscheinen des Menschensohnes in Dan 7,13f erinnern, versichert Jesus den verunsicherten Jüngern in V. 18, dass seine Macht der Liebe und des Dienens letztlich Himmel und Erde beherrscht. Wer an den Sieg der Liebe glaubt, erhält damit aber auch einen Auftrag: andere zu Jüngern Jesu zu machen. Bemerkenswerterweise steht an erster Stelle des so genannten „Missionsbefehls“ die Einladung zur Lebensgemeinschaft mit den Jüngern Jesu („macht sie zu Jüngern“) und dann folgen erst die Taufe als Zeichen der Zugehörigkeit und das lebenslange Lernen in der Lebensschule Jesu.

Wer über Mission spricht, muss natürlich klar sagen, dass damit heute weder ein Kolonialismus noch ein westlicher Zivilisationsexport gemeint sein kann. Mission darf auch nicht den interreligiösen Dialog ausschließen. Eine christliche Gemeinde muss jedoch eine zur Weggemeinschaft mit Jesus einladende Gruppe sein, die - ohne auf eigene Vorteile zu schießen - suchenden Menschen Halt geben will.

Am Dreifaltigkeitssonntag liegt es allerdings näher, in Anlehnung an die aus Syrien stammende trinitarische Taufformel (V. 19) über den dreieinen Gott zu sprechen (siehe Predigt).

## **2. Predigtentwurf: Ein Gott in drei Dimensionen**

### **Der dreieine Gott als Problem für Juden und Muslime**

Angesichts der weltpolitischen Situation ist der interreligiöse Dialog ein Gebot der Stunde. Wer gemeinsam mit den großen monotheistischen Religionen einen einzigen guten Gott des Friedens als Schöpfer und Ursprung des Kosmos annimmt, der bekennt damit ja, dass Krieg und Feindschaft nur historische Unfälle sind und nicht unausweichlich zum Wesen des Menschen dazugehören.

Doch gerade unser christliches Bekenntnis zum dreieinen Gott, dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist macht es für andere schwer, unsere Religion als absoluten Ein-Gott-Glauben zu verstehen. Können wir ihnen diesen Zweifel übel nehmen, wenn sie von uns hören, dass es in Gott drei Personen gibt? Müssen wir nicht auch Verständnis für ihre Bedenken haben, wenn in unseren Kirchen Darstellungen Gottes zu finden sind, die einen alten Mann zeigen, der den gekreuzigten Sohn an den Kreuzesbalken hält und über denen eine Taube als Symbol des Geistes flattert? Natürlich wissen wir, dass mit den Personen keine eigenständigen Götter gemeint sind und wir wissen, dass etwa das Allerheiligenbild Albrecht Dürers auch vom Künstler selbst nur als Versuch gedacht ist, das eigentlich nicht Darstellbare doch in ein Bild zu bringen. Und doch ist es unsere Aufgabe, uns kritisch zu fragen, ob unsere Glaubenspraxis nicht da und dort de facto drei Götter im Blick hat und ob die Worte und Bilder, die wir für Gott verwenden, nicht durch weniger irreführende Beschreibungen ersetzt werden könnten.

### **Drei Dimensionen statt der drei Personen?**

Obwohl natürlich auch ich mir der Begrenztheit unserer Begriffe bewusst bin, möchte ich heute versuchen, statt vom Gott in drei *Personen* vom Gott in drei *Dimensionen* zu sprechen. Die Dimensionen beschreiben normalerweise die Ausdehnung von Körpern in die verschiedenen Richtungen. Wir reden von Breite, Höhe und Tiefe. Jede dieser Dimensionen hat ihren Eigenwert, sie kann nicht einfach durch die andere Dimension ersetzt werden und doch bleibt zweifellos der Körper ein einziger trotz seiner unterschiedlichen Dimensionen.

Ich möchte nun versuchen, die drei Dimensionen Gottes als ganz wichtig zu erweisen, wenn wir von einem Gott sprechen, der nicht nur ein *Gott* der Liebe, sondern selbst Liebe ist. Lassen Sie es mich erklären:

### **Gott als Ziel unserer Sehnsucht und als Mit-Leidender**

In jedem von uns steckt die Sehnsucht nach einer Wirklichkeit, die diese Welt überragt. Trotz der

Erfahrung von Freundschaft, Angenommen-Sein und dem Staunen über die Vielfalt der Natur stoßen wir immer wieder an die Grenzen irdischen Glücks. Wir sind - um mit den Worten Augustins zu reden - unruhig und rastlos und sehnen uns nach umfassendem Schalom, ewigem Frieden in lebendigem Austausch mit anderen. Der Glaube an die Erfüllung dieses Lebensdurstes ist durch unseren Glauben an den väterlichen und zugleich mütterlichen Gott ausgedrückt. Er ist die Dimension des geliebten Ursprunges und des bleibenden Rückhaltes.

Doch wenn dieser Vater-Gott Liebe ist, dann muss er schon in sich dialogisch als Ich und Du angelegt sein. Denn Liebe zielt wesentlich auf ein Du. Selbst in der (gesunden) Eigenliebe tritt der Mensch sich gewissermaßen selbst als Du gegenüber. Ich liebe mich. Auch in der Bibel Israels gebietet Gott, der Mensch möge den anderen lieben *wie sich selbst* (Lev 19,18). Der Mensch tritt also sich selbst als Objekt der Liebe entgegen. Ich denke dabei auch an den wunderbaren biblischen Vers in dem es heißt, dass Jonatan seinen Freund David liebt „wie sein eigenes Leben“ (1 Sam 18,1).

Dementsprechend besagt das Bekenntnis zu Gott dem Sohn, dass Gott nicht erst zur Liebe wurde als er uns Menschen als Partner erschuf, sondern dass er schon immer selbst Liebe war.

Zur Dimension des liebenden Vater-Gottes, der zugleich auch der ganz Andere und Unsichtbare ist, kommt mit dem Gott-Sohn die Dimension des für uns konkret erfahrbaren Gottes in dieser Welt hinzu. Gott liebt uns so, dass er uns nicht nur vom Himmel herab in distanzierter Gelassenheit einige gute Lebenstipps gegeben hat, er ist in seiner Liebe selbst mit uns solidarisch geworden und hat auch die negativen Seiten mit uns geteilt.

### **Die Dimension der Begeisterung**

Nun wissen wir aber auch, dass jede Begegnung zwischen Ich und Du erst dann wirklich interessant wird, wenn ich an unserem Zusammensein Freude erfahre. Jede Begegnung bleibt steril und langweilig, wenn der Andere keine Ausstrahlung auf mich hat, wenn er oder sie mich durch ihr Wesen nicht anrührt und berührt. Partnerschaft wird erst spannend, wenn sie begeistert. Und genau das ist es, was die kirchliche Tradition mit dem Gott-Geist sagen will. Der Heilige Geist ist - so Augustinus von Hippo - das „vinculum amoris“, die fesselnde Liebe zwischen Gott-Vater und Gott-Sohn. Und nicht nur Vater und Sohn bindet der Geist aneinander, er bewirkt auch in uns, dass wir vor Liebe brennen. „Die Hinführung in die Vertrautheit mit Gott geschieht durch den Heiligen Geist“, schreibt der Bischof Basilius von Cäsarea schon im Jahr 375. Der Heilige Geist ist also die Dimension der Vertrautheit, der Begeisterung, der Freude an der Beziehung. Diese Erfahrung ist eine personale. Damit ist gemeint, dass der Gläubige diese Faszination der Freundschaft mit Gott bzw. mit dem geliebten Menschen als ein persönliches Geschenk erfährt, als etwas, das beide Partner nicht nur selbst geplant und gewollt haben, sondern als etwas, das als Geschenk eines anderen da ist. So nennt der Dogmatiker Bertram Stubenrauch den Heiligen Geist den „verschenkten Gott“.

Vielleicht können Ihnen und euch allen diese Gedanken helfen, unser Bekenntnis zum dreifaltigen Gott nicht nur als unverständliche oder sogar leere Formel zu betrachten. Vielleicht können sie auch ein Beitrag dazu sein, dass wir Christen für Juden und Muslime verständlicher werden.

Die Anregungen zu den Kirchenväter-Zitaten verdanke ich B. Stubenrauch, Dreifaltigkeit (Topos plus Taschenbücher 434) Regensburg 2002

## **3. Elemente für die Eucharistiefeier**

Die Liedvorschläge wurden nicht nur dem Gotteslob (GL) entnommen, sondern auch dem in Deutschland gängigen Liedheft „unterwegs“ (zu bestellen bei: VzF Deutsches Liturgisches Institut, Postfach 2628, D-54216 Trier) und dem in Österreich weit verbreiteten Gesangbuch „Das Lob“ (zu bestellen bei: Josef Mittermair, A-4643 Pettenbach 153).

### **Eröffnungsgesang**

- GL 830: „Herr, ich glaube; Herr, ich hoffe“ (Österreichteil)

- GL 610: „Gelobt sei Gott in aller Welt“
- Lob 485: „Wir kommen zu dir, o Herr“
- unterwegs 134: „Gott ruft sein Volk zusammen“

### **Eröffnungsworte**

Liebe Gemeinde, wir feiern heute den Dreifaltigkeitssonntag. Wir tun uns mit dem Begriff „Dreifaltigkeit“ leichter, wenn wir dabei das Wort „Vielfalt“ mithören. Wir bekennen uns zur Vielfältigkeit Gottes, wenn wir von Vater, Sohn und Heiligem Geist sprechen. Es ist dies zugleich ein Bekenntnis zum Gott des Dialoges, in den auch wir jetzt am Beginn der Messe eintreten.

### **Kyrie**

- Herr Jesus Christus, du hast Gott in vertrauter Weise Vater genannt. Herr, erbarme dich unser.
- Du hast oft Nächte lang zum himmlischen Vater gebetet. Christus, erbarme dich unser.
- Du wurdest selbst vom Geist Gottes geführt und du willst ihn auch uns mitteilen. Herr, erbarme dich unser.

### **Hinführung zur Ersten Lesung (Dtn 4,32-24.39-40)**

Gott möchte uns nichts Fremdartiges aufbürden, nur um unsere Ergebenheit zu testen. Er will, dass es uns und den kommenden Generationen gut geht. Das kann sicher jeder von uns prinzipiell akzeptieren. Die Frage ist nur: Ist unsere Umweltpolitik, unsere Pensions- und Lohngestaltung, unsere Familienplanung wirklich so, dass auch in Zukunft Lebensqualität gesichert ist?

### **Antwortgesang**

- GL 646,1: „Freut euch: wir sind Gottes Volk“
- Lob 16: „Als Israel in Ägypten war“
- unterwegs 45: „Zeige uns, Herr, deine Allmacht und Güte“

### **Hinführung zur Zweiten Lesung (Röm 8,14-17)**

Pädagogen machen heute vermehrt darauf aufmerksam, dass wir mit dem Bild von Gott dem Vater wie es auch die folgende Lesung bringt, vorsichtig umgehen müssen, da viele Kinder die Erfahrung eines liebenden Vaters nur mehr sehr beschränkt kennen. Doch auch wenn menschliche Vorbilder versagen gibt es in uns allen eine Ursehnsucht nach diesem beschützenden und tröstenden Du.

### **Ruf vor dem Evangelium**

- GL 230,5: „Der heiligen Dreieinigkeit, Halleluja“
- Lob 3: „Alleluja, danke Jesus“ (bes. Strophen 4,5)
- unterwegs 172: „Halleluja“

### **Hinführung zum Evangelium (Mt 28,16-20)**

Unser Glaube ist stets eine Mischung aus Gewissheit und Zweifel, aus Vertrauen und Unsicherheit. Selbst in der Abschlusserzählung des Matthäus-Evangeliums prägt diese Ambivalenz das Verhalten der Jünger Jesu. Jesus kann auch heute nichts anderes machen als uns in Worten und in den Zeichen von Brot und Wein versichern, dass er immer bei uns bleibt.

### **Fürbitten**

(Nach jeder Fürbitte Lob 52: „Christus, hör uns an“)

Jesus, du hast zu deinem himmlischen Vater gebetet. Auch wir wollen jetzt durch dich unsere Bitten vor den Vater im Himmel tragen:

- Für die Menschen mit einem schwachen Selbstbewusstsein: dass sie ihren Wert erkennen, wenn sie sich von dir geliebt wissen.
- Für alle Freunde und Ehepartner: dass sie eine gesunde Eigenliebe mitbringen, um den geliebten Menschen Stütze und Halt geben zu können.

- Für die Muslime und die Juden: dass sie unser Bekenntnis zur Dreieinigkeit Gottes nicht vor-schnell als Drei-Götter-Lehre verstehen.
- Für die Künstler: dass sie die Grenzen des Darstellbaren respektieren.

Großer Gott, du bist die Liebe, bist Ich und Du und schenkst uns die Freude am Dialog mit allen Wesen, die uns als Du begegnen. Hilf uns, dir zu vertrauen, auch wenn wir vieles mit unserem Verstand nicht erfassen können. Das erbitten wir durch deinen Sohn, Christus, unseren Herrn.

### **Gabenbereitung**

- GL 634: „Dank sei dir, Vater, für das ew'ge Leben“
- Lob 19: „Wir bringen gläubig Brot und Wein“
- unterwegs 178: „Herr, wir bringen in Brot und Wein“

### **Kommuniongesang**

- GL 540: „Sei gelobt Herr Jesus Christ“ (bes. Strophe 3!)
- Lob 621: „Herr, du bist das wahre Brot des Lebens“
- unterwegs 130: „Wenn das Brot, das wir teilen, als Rose blüht“

### **Meditation nach der Kommunion**

#### *Ein Gebet*

Manche reden von Weltharmonie,

ich sage: Du.

Manche reden von Schicksal,

ich sage: Du.

Manche reden von Zufällen,

ich sage: Du.

Manche reden von der Kraft der Natur,

ich sage: Du.

Manche reden vom Über-Ich,

ich sage: Du.

### **Schlussgesang**

- GL 265: „Nun lobet Gott im hohen Thron“
- Lob 38: „Bleib' bei uns, Herr, mit all deiner Gnade“
- unterwegs 128: „Unser Leben sei ein Fest“

### **Ein kindgemäßes Element für den Gottesdienst**

Gott-Sohn wird gern mit einem Spiegelbild Gott-Vaters verglichen. Dementsprechend können die Kinder eingeladen werden, kleine Taschenspiegel in die Kirche mitzunehmen oder das Vorbereitungsteam kümmert sich selbst darum, Spiegel zur Verfügung zu stellen. Die Kinder werden aufgefordert, sich in den Spiegel zu schauen und zu überlegen: Was gefällt mir an mir (nicht nur an meinem Gesicht)? Was ist an mir nicht in Ordnung? Die Kinder können das für sich bedenken oder für sich aufschreiben. Anhand der Perikope von der Taufe Jesu bei Markus (1,9-11) kann gezeigt werden, dass Gott mit seinem Spiegelbild Jesus ganz und gar zufrieden war, wenn Jesus die Zusage des Vaters erfährt: „Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Gefallen gefunden.“

## **4. Elemente für einen Wortgottesdienst**

### **Eröffnung**

#### **Eröffnungsgesang**

- GL 276: „Wir glauben Gott im höchsten Thron“
- Lob 492: „Wir versammeln uns zu dir, o großer Gott“

- unterwegs 23: „Eine große Stadt ersteht“

### **Begrüßung und Eröffnungsworte**

Ohne lang darüber nachzudenken haben wir auch heute unseren Gottesdienst mit dem Kreuzzeichen begonnen. Dabei haben wir uns zu Gott dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist bekannt. Ich lade Sie und euch alle heute am Dreifaltigkeitssonntag dazu ein, uns wieder bewusst zu machen, was wir mit diesem Bekenntnis eigentlich ausdrücken wollen.

### **Kyrie-Ruf**

- GL 429: „Herr, erbarme dich unser“
- Lob 52: „Christus, hör' uns an“
- unterwegs 85: „Geh' mit uns auf diesem Weg“

### **Gebet**

Väterlicher und mütterlicher Gott, die Vielfalt der Natur und die Vielfalt der menschlichen Kulturen erfahren wir als Bereicherung und Abwechslung. Du hast mit viel Fantasie diese Mannigfaltigkeit in deine Schöpfung gelegt. Wir bitten dich: Hilf uns, die Vielfalt auch in dir selbst durch das Bekenntnis zu deiner Dreieinigkeit anzuerkennen. Das erbitten wir im Heiligen Geist durch Jesus Christus, deinen Sohn und unseren Herrn.

### **Wortgottesdienst**

#### **Hinführung zur Ersten Lesung (Dtn 4,32-34.39-40)**

Nur dann können wir anderen vertrauen, wenn sie Zeichen setzen, die uns Sicherheit schenken, dass wir uns auf sie verlassen können. So erinnert auch Gott sein Volk an jene Erfahrungen, in denen es seine Zuwendung erlebt hat.

#### **Antwortgesang**

- GL 650: „Geheiligt hat der Herr sein Volk“
- Lob 71: „Der Herr geht uns voran“
- unterwegs 132: „Gehet nicht auf in den Sorgen dieser Welt“

#### **Hinführung zur Zweiten Lesung (Röm 8,14-17)**

Die Botschaft des folgenden Textes ist befreiend: Wir sind nicht bloß geduldete Handlanger Gottes, sondern wir sind seine Familie. Als Familienangehörige sind wir jedoch nicht nur Miteigentümer seiner himmlischen Wohnungen, sondern auch Leidensgenossen Jesu, wenn andere sich dem Willen Gottes widersetzen und rücksichtslos ihre egoistischen Ziele verfolgen.

#### **Ruf vor dem Evangelium**

- GL 646,5: „Geht in alle Welt, Halleluja“,
- Lob 603: „Alleluja“
- unterwegs 175: „Halleluja“

#### **Hinführung zum Evangelium (Mt 28,16-20)**

Was wir jetzt hören werden, ist der Schluss einer umfangreichen Schrift, des Evangeliums nach Matthäus. Es endet mit einer Zusage, die alle Schriften der Bibel als Leitmotiv durchzieht: dass uns Gott nicht verlässt, dass er uns treu ist und bleibt.

#### **Credo**

- GL 447: „Ich glaube an Gott“
- unterwegs 177: „Wir glauben an den einen Gott“

## **Fürbitten**

Herr Jesus Christus, du wolltest nicht *deinen* Willen durchsetzen, sondern den Willen deines Vaters, weil du wusstest, dass dies für dich und auch für uns das Beste ist. Wir bitten dich:

- Für die Beamten des Staates und die Angestellten in den Betrieben, die oft Dinge ausführen müssen, die sie selbst anders regeln würden.
- Für die Befehlsverweigerer, die sich aus Gewissensgründen den Anordnungen ihrer Vorgesetzten widersetzen.
- Für die Eltern und Erzieher, die den Kindern und Jugendlichen in verantwortungsvoller und liebevoller Weise auch Grenzen setzen müssen.
- Für die Gläubigen der monotheistischen Religionen, die jenen innergöttlichen Gehorsam nicht so anerkennen können wie wir.

Dreieiniger Gott, es fällt uns schwer, dich mit unseren Begriffen anzusprechen oder gar dich zu erklären. Schenke uns Worte, die zumindest die entsprechende Richtung zu einem Verstehen deines Wesens anzeigen durch deinen Sohn Jesus Christus, unseren Herrn.

## **Vater unser**

- unterwegs 194

## **Gemeindelied**

- GL 227: „Danket Gott, denn er ist gut“,
- Lob 194: „Herr, wir wollen Brüder (Geschwister) werden“
- unterwegs 83: „Gott, den wir suchen“

## **Text zur Meditation**

Noch einmal mit Jesus auf dem Berg sein und ihm zuhören;  
noch einmal mit Jesus auf den See hinaus fahren und Fische fangen;  
noch einmal mit Jesus die hungrigen Mägen sättigen;  
noch einmal mit Jesus zu Abend essen.

Noch einmal mit dem Geliebten Hand in Hand spazieren gehen;  
noch einmal von den Eltern gesegnet werden;  
noch einmal mit den Freunden dieses Fest feiern;  
noch einmal mit meinem Lieblingspferd über die frischen Wiesen reiten.

## **Entlassung**

### **Schlussgebet**

Guter Gott, wir haben dich als den einen Gott, den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist in diesem Gottesdienst verehrt. Schenke uns die Kraft, jene Begeisterung und jene Liebe, jenes Ich und Du zu *den* Menschen zu tragen, die heute nicht dabei sein konnten oder wollten. Das erbitten wir im Heiligen Geist durch Jesus Christus, unseren Herrn.

### **Segen**

Großer Gott, wenn wir dich um deinen Segen bitten, dann erhoffen wir, dass du uns Anteil haben lässt an jenem Glück, das in dir selbst lebendig ist. Es ist ein Glück, das nur Liebende kennen. Dieses Glück gebe uns der barmherzige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

### **Schlusslied**

- GL 266: „Nun danket alle Gott“
- Lob 382: „Segne uns, o Herr“
- unterwegs 199: „Komm, Herr, segne uns“

### **Ein kreatives Element**

In jeder Zuwendung zu unserem Nächsten erfahren wir ganz konkret etwas von der Dreieinigkeit Gottes, denn jede menschliche Liebe ist Spiegelbild jener Liebe, die Gott selbst ist. Von diesem Gedanken ausgehend könnte folgende Aktion im Gottesdienst durchgeführt werden:

Die Mitfeiernden erhalten am Kircheneingang Zettel, auf denen Sätze stehen, die anderen gut tun. Beim Friedensgruß hat jeder die Möglichkeit, einem anderen diesen Satz zu überreichen, wenn er meint, dass dieser der Beziehung zu jenem anderen entspricht. Noch schöner wäre es, könnten diese Sätze an frischen Blumen dranhängen oder an einer selbstgebackenen Süßigkeit.

Solche Sätze können sein:

„Du hast mir neulich durch ein gutes Wort sehr geholfen.“

„Ich freue mich jedes Mal, wenn ich dich treffe.“

„Danke für deine fröhliche Ausstrahlung.“

„Ich wünsche dir, dass du wieder ganz gesund wirst.“

Man sollte den Satz nur dann vergeben, wenn er wirklich ganz passt. Auf jeden Fall sollte die Regel gelten, dass keiner, der einen Zettel erhält, dem Geber seinen Satz schenken darf. Denn das könnte dann mancher nur tun, um sich beim anderen zu revanchieren.

*Roland Schwarz*

Dreifaltigkeit

Dreieinigkeit

Trinität

Dreidimensionalität Gottes

Person

Vielfältigkeit

Dialog

Liebe

Vater

Sohn

Heiliger Geist

Monotheismus

Interreligiöser Dialog

*Dr. Roland Schwarz*

*ist Pfarrer in Wien und Kuratoriumsmitglied des Österreichischen Katholischen Bibelwerkes.*